

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Kurt Schönbauer
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Königsplatz 10/11

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 31. Mai 1928 bei täglich einmaliger Zustellung (bei Haus 1,70 Mark, Postzusatz 10 Pf.) für einen Monat 2,40 Mark ohne Holzlieferungsgeld.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Maßstab berechnet; die einseitige 20 mm breite Zeile 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Familienanzeigen und Stellenanzeigen ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 30 mm breite Zeile 30 Pf., außerhalb 40 Pf., Cigarettengebühren 20 Pf., Kautionsgebühren gegen Vorauszahlung.

Schließung und Hauptgeschäftsstelle:
Königsplatz 10/11
Druck und Verlag von Leipzig & Neudorf in Dresden
Postfach-Nr. 1068 Dresden

Kaufkraft nur mit deutscher Courtenangabe („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Tagung der Auslandsdeutschen in Gmunden

Schulz und Hahn in Stettin freigesprochen — Noch immer keine Spur von der „Stalia“

Fest- und Arbeitstage.

(Von unserem nach Gmunden entsandten Sonderberichterstatter.)
Gmunden, 28. Mai.

Wer nicht ganz genau Bescheid weiß, kann sich nicht mehr ausrechnen, wenn er das Wort „Auslandsdeutschtum“ hört. Da gibt es den Bund der Auslandsdeutschen: das sind die deutschen Reichsangehörigen, die im Ausland gelebt haben und sich zur Vertretung ihrer Interessen zusammengeschlossen haben. Dann gibt es den Schulzbund, der jedoch in Gmunden tagt: der ist der Zusammenschluß einer Reihe von Vereinen, die unsere deutschen Minderheiten zum Kampf um ihre Rechte zusammengeschlossen haben und sie nun in diesem Kampf unterstützen. Der Schulzbund ist aus der politischen Not der rings in Europa in fremden Staaten lebenden Deutschen entstanden und hat eine ungeheuer wichtige politische Aufgabe. Ganz im Gegensatz dazu ist der

Verein für das Deutschtum im Ausland ganz unpolitisch; er hat es mit allen Deutschen in der Welt zu tun,

seien es Angehörige des Reiches, die ausgewandert sind, seien es Deutsche, die seit Jahrhunderten oder erst seit dem Freiheitskampf als Bürger fremder Staaten leben, mit allen Deutschen in der Welt, die sich selbst und ihren Kindern die Muttersprache erhalten wollen. Ihnen hilft er durch Kindergärten und Schulen, durch Zuschüsse für Lehrlinge und Studenten, durch Reisen ins Reich und durch Wanderlehrer draußen im Kampf um ihre Sprache. Er hat zur Voraussetzung, daß alle seine Arbeit hier drinnen parteilos geschieht, all seine Arbeit draußen ohne jede staatspolitische Einseitigkeit durchgeführt wird. Er fragt nicht, welches Staates Bürger der einzelne sei, er fragt nur danach, ob er deutscher Volksangehöriger ist. Dieser Verein für das Deutschtum im Ausland hat dieses Jahr seine Vertreter nach Gmunden gebeten, um bei den Brüdern in Österreich von deren Art zu hören und den Deutschen aus dem Südböden besonders nahe zu sein. Die wundervolle Stadt am Traunsee laggt jedoch über die Toppen, wagt und scheuert noch verzweifelt, denn

12 000 Wäbde werden erwartet, vom 80jährigen Vorkämpfer bis zum 14jährigen Wäbde,

das einmal etwas von der Einheit deutschen Volksbewußtseins in all seinen Stämmen erleben will, wie sie das Hauptergebnis dieser Tagungen ist. Wenn etwas die rechte Stimmung für die Tagung in Gmunden geben konnte, so war es unsere Reise über Prag—Budweis—Linz hierher. Das Mittel oberhalb Wodenbach steht ja uns Dresdnern wieder offen, wenn wir einen Paß haben — aber wie fremd ist es geworden! Die fremden Namen an den Stationen, die fremden Aufschriften an den Gasthöfen, die fremden Beamten im Zug — wer es nicht weiß, daß man in deutschbesiedeltem Lande fährt, könnte wirklich meinen, daß bei Wodenbach eine tschechische Welt beginne. Kampf gegen alles, was deutsch heißt, Kampf gegen deutsche Sprache und Kultur heißt es hier, verzweifelte Gegenwehr im Ringen um die Schule ist die Antwort. Ueber Summerau geht es nach Linz, nach Österreich. Lieber Gott, was hast du hier für ein schönes Land geschaffen, strahlend im Grün der Matten und der hochstehenden Felder, durchzogen mit Ruinen und Schlössern, Klöstern und Kirchen, deren Namen und Bauart uns in Ländern: hier ist deutsches Land, Land, das zu euch strebt, mit euch nur leben kann. Linz, Gott und Barock, dann Linz ins Gebirg — und nun sind wir am Traunsee, die österreichischen Farben wehen vereint mit den deutschen und dem blauen Wimpel des V.D.A. Mit uns kommen sie an: Tiroler und Deutschböden, Danziger und Berliner, Deutsche und Schwaben aus dem Banat —

Wir sind mitten drin in der deutschen Welt, die ach so arg zerrissen ist, aber sich immer wieder zusammenfindet in dem Willen, deutsche Art zu wahren „und im Unglück nun erst recht“.

Es ist eine Arbeitstage. Die Frauen sind schon fleißig gewesen. Schon am Donnerstagabend hat Frau Marianne Thalmann (Wien) über den österreichischen Menschen gesprochen. Es ist nicht nur der feine Wiener, es ist der bayerische Mensch der Provinz, grunddeutsch im Brauch, Sonderentwicklung der Sprache, Sechshaftigkeit. Deutsch ist ihm selbstverständlich, aber er ist Örengedeutsch; er liebt nur im Kulturreichen wachend. Und er ist ringen der Deutscher, heut mehr als je, wo sein Staat nicht fest steht. Und er ist Träger der völkischen Einigungsidee mit der festen Bereitschaft zur Heimkehr. Wie schwer diese Bewegung ist, zeigte der Freitagvormittag mit vier Vorträgen: Frau Kruginski (Wien): Die Tschechengefahr. Wien ist bedroht, das Salzammergut ist in Gefahr, über Schwemmt zu werden, heißt! Frau Wolff-Cyrian (Wien): Burgenland, der Vorposten ist gegen Ungarn nie aufgegebenen Ansprüche zu halten. Frau Schreiner (Graz): Südböhmen, Maria Städlar (Draufosen): Kärnten — beide weisen hin auf den Druck von Südslawien und Italien her — beide sonst so feindlichen Staaten bringen nach Norden — und wie steht's im Einzelkampf an der Grenze aus! Es ist geradezu ein Ringen von Mann zu Mann. — Eure Not ist nicht die einzige, löst es aus dem Reich. Der Deutsche Wien — bezeichnend: die Rednerin darf ihren Namen nicht nennen, will sie nicht nach der Heimkehr ins Gefängnis wandern. Man will ja in Polen nicht leben, daß der Kampf um eigene Sprache nichts Politisches ist. Dr. Prellin v. Hertling (Berlin): Rheinland, noch immer kind unserer

Sorge und unseres Schmerzes, Frau v. Vopelius aus Sulzbach an der Saar: Saarland, noch immer besetzt, geknechtet, ausgeraubt. Ein erschütternder Vormittag, ein Lied von deutscher Not und Sorge,

aber auch ein Lied von deutscher Arbeit, deutschem Ausdauern. Mütter und mütterliche Frauen sind es, die berichten, in ihrer Hand liegt es ja, den Kindern von früh auf deutsche Sprache und deutsche Art zu sichern. Was für Entschlossenheit zeigen diese Frauen!

Die Frauentagung brachte in ihrem zweiten Teil eine Reihe bedeutender Berichte über die wechselseitige Arbeit der Frauen im Reich und draußen. Am wichtigsten waren die Fragen der Fürsorge für die studierende Jugend und die Wanderungen von grenz- und auslandsdeutschen Mädchen im Reich. Ein entzückender volkstümlicher Abend mit Trachtentänzen oberösterreichischer Jugend beschloß diesen Teil der Tagung. Die Gesamtagung wurde eröffnet mit einem hochbedeutenden Vortrag von Prof. Eibl (Wien) über „Der Dösterreich im Gesamtdeutschtum“. Dösterreich heißt nichts als Dösterreich des Deutschen Reiches. Aber auch das Reich kann nicht ohne Dösterreich leben: drei politische Taten sind der Stolz Dösterreichs: die Germanisierung des Alpenlandes, die Wacht gegen die Ostvölker im Mittelalter und das Festhalten dieser Wacht im Mittelalter, und die Wacht gegen Mongolen und Türken. Dann kamen zwei kulturelle Taten: die Musik des Klaffizismus und die Durchführung des Dösterreich mit deutschem Wesen. Dösterreich hat seine Mission erfüllt.

Genie zwingt alles zur Wiedervereinigung.

Nicht nur als Bittende stehen die Dösterreichler da, sie bringen Naturkräfte und arbeitsame Menschen, sie bringen die Möglichkeit, die Einkreisung des Deutschtums im Südböden ein für allemal zu befeitigen. Ferner drängt die besondere Gutesart der Dösterreichler dazu, die anderen deutschen Stämme zu ergänzen und sich ergänzen zu lassen. Die Vereinigung bedeutet aber auch den Abschluß der deutschen geschichtlichen Entwicklung, die Ueberwindung des Gegenseitigen kleindeutschen und großdeutschen, die dazu führen wird, daß dies neue Deutsche Reich wieder die Vormacht Mitteleuropas sein wird. Endlich aber eins: dies neue Deutsche Reich ist eine Idee und alle Politik ist nichts ohne Idee. Die Idee, man müsse gegen uns zusammenstehen, hat uns gefüllt,

die Idee, wir müssen jetzt zusammengehen im Kampf gegen das Unrecht der Verträge von Versailles und St. Germain für das Recht

wird in der Zukunft ungeheuer werden. Wir werden dem Gedanken des Rechts wieder Geltung schaffen in der Welt, das ist eine überzeitliche und übervolkische Idee, die unserem Kampf höchste stitliche Kraft gibt. Dr. W. S.

15 Jahre Zuchthaus für Klapproth.

Schulz und Hahn freigesprochen.

Stettin, 28. Mai. Im Revisionsprozeß Klapproth und Genossen wegen versuchten Mordes an dem Feldwebel Gädike im Jahre 1926 wurde nach erstfälliger Verhandlung das Urteil gefällt: Das Schwurgericht erkannte gegen den Angeklagten Klapproth wegen Körperverletzung mit einer das Leben gefährdenden Behandlung auf ein Jahr Gefängnis. Diese Strafe wird mit der im Urteil des Schwurgerichts zu Landshut an der Warthe vom 3. November 1926 gegen den Angeklagten Klapproth erkannten Strafe von 15 Jahren Zuchthaus auf eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus zusammengezogen. Die Angeklagten Schulz und Hahn werden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Bezugsleistung erfolgte, den Angeklagten, im anderen Falle der Staatskasse zur Last.

Begründung des Urteils

Der Vorsitzende gab zur Begründung des Urteils eine Erklärung ab, der wir folgendes entnehmen: Das Moment, das hauptsächlich zur Belastung Schulz' und Hahn's dienen sollte, das Geständnis Hahn's vom Januar 1926 vor dem Untersuchungsrichter, wird als ein wesentliches Belastungsmoment nicht anerkannt. Andererseits wurde als ein Entlastungsmoment für den Angeklagten Schulz insbesondere der Umstand erachtet, daß er darauf gebrungen hatte, daß Gädike dem ordentlichen Strafverfahren zugeführt werden sollte, und daß Gädike mithin der Verfügung und Befehlsgewalt des Schulz entzogen war. Es ist nicht mit voller Bestimmtheit erwiesen, daß Schulz überhaupt die Tötung des Gädike beabsichtigt hat. Ferner ist nicht erwiesen, daß Klapproth aus Veranlassung des Schulz nach Tschernow gefahren ist, um Gädike zu töten. Es ist ihm nicht widerlegt, daß er zu dem Zwecke nach Tschernow gefahren ist, um Selbstmord zu holen. Es fehlt mithin an Beweisen dafür, daß Klapproth den Gädike mit Ueberlegung hat töten wollen. Seine Tat stellt sich als eine Affektthat dar. Es ist auch nicht erwiesen, daß er mit dem Vorwurf ihn geschlagen hat, ihm das Leben zu nehmen. Das Schwurgericht hat auch nicht für widerlegt erachtet, daß er

Erfreuliche Entwicklung des V. D. A. im letzten Jahre.

Gmunden, 28. Mai. Auf der Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland wurde von der Hauptversammlung am Sonnabendnachmittag nach der Wahl des Vorsitzenden der Bericht über die im letzten Jahre geleisteten Arbeiten gegeben. Die Mitgliederzahl ist gegenüber dem Vorjahre ganz erheblich angewachsen und beträgt jetzt weit über zwei Millionen. Die Zahl der Ortsgruppen hat von 2078 auf 2480 und die der Schulgruppen von 2814 auf 4078 zugenommen, so daß der Verein insgesamt 6567 arbeitende Gruppen zählt, zu denen noch die 72 Ortsgruppen des Österreichischen Schulvereins kommen, der mit dem V. D. A. im Kartellverhältnis steht. Die Einnahmen haben sich trotz der schwierigen Wirtschaftslage sehr günstig gestaltet, da dem V. D. A. im vergangenen Jahre mehr als 2 Millionen Goldmark zugeflossen sind. Erfreulich ist die Tatsache, daß nur 4% v. d. der Einnahmen auf die Verwaltungskosten verwandt zu werden brauchen. Die gesamte übrige Summe ist der unpolitischen kulturellen Schularbeit zugute gekommen.

Das Programm der beiden Pfingstfeiertage.

Gmunden, 28. Mai. Die große Pfingsttagung fand bei strahlendem Sonnenschein und unter reger Beteiligung statt. Gottesdienste in den katholischen und evangelischen Kirchen leiteten die Tagung ein, an die sich Versammlungen der Deutschen Schulvereine, der Jugendgruppen und der Vertreter der Studentenschaft angeschlossen. Sportkämpfe, ein Gartenkonzert und eine Abendfeier, die mit einem gewaltigen Höhenfeuer auf den Bergen endete, bildeten den Abschluß des ersten Pfingsttages.

Am Morgenfeier am Pfingstmontag nahmen etwa 20 000 Menschen teil. Nach Chorgesängen hielt der deutschtiroler Priester Dominicus Dietrich eine ergreifende Ansprache, der er das Thema „Gott, Heimat und Volk“ zurangewandt legte. Anschließend daran schilderte der Stenograph Wilhelm Teufel die Ideen, denen ein gesundes Volk folgen müsse. Der Vorsitzende des Vereins, Graf v. A. D. v. Busche, nahm darauf die Bannerweihe mehrerer Landesvereine vor und verlas unter begeisterten Beifällen der Menge die Antwort des Reichspräsidenten auf das an ihn gesandte Guldigungstelegramm. Am Nachmittag wurde ein Festzug veranstaltet, an dem Trachtengruppen aus allen deutschen und österreichischen Ländern teilnahmen. Auf der Tagung traf man Vorbereitungen für die Gründung einer Jungmannschaft innerhalb des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

ihn geschlagen hat lediglich um ihm eine Züchtigung anzudeuten zu lassen für die Verletzungen, die Gädike durch die Verschlebung wertvollen Munitionsmaterials begangen hat. Hieraus rechtfertigt sich die Freisprechung des Angeklagten Schulz von der Anklage der Anstiftung zur Tötung und die Freisprechung des Angeklagten Klapproth von dem Tötungsversuch.

Auch dieses Urteil schlägt, wie der vor anderthalb Jahren ergangene — aus formellen Gründen aufgehobene — Landberger Spruch, eine neue Wresche in die von der Antikpresse mit den niedrigsten Mitteln geführte Dege gegen die sogenannten „Fememörder“ der schwarzen Reichswehr. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die „Feme“-Organisation noch für die „Mordbefehle“ des Oberleutnants Schulz nicht erbracht worden. Für Schulz sind Urteil und Verhandlungsverlauf auch eine Grundlage zur Wiederaufnahme des Verfahrens in den früheren „Fememord“-Fällen, besonders im Bildungsprozeß, in dem er bekanntlich zum Tode verurteilt wurde, geworden. Das beste Ergebnis aber dieses so bedauerlichen, sinnlosen und überflüssigen Prozesses ist die Klarheit, die er über die militärischen Zusammenhänge seiner Wirren Zeit gebracht hat. Die militärischen Stellen haben sich endlich zu dem bekannt, was war, und auch das anerkannt, was jene „Fememörder“ für das Vaterland geleistet haben. Oberst v. Hammerstein, der militärische Sachverständige, hat am Schluß der Verhandlungen Schulz und Klapproth glückwünschend die Hand gereicht. — Möge die Wandlung der Anschauung jener Taten, die in diesem Handschlag zum Ausdruck kommt, auch für die anderen Wiederaufnahmeverfahren zur Richtschnur werden.

Poincaré zum Kolmarer Urteil.

Paris, 28. Mai. Die in Saint-Malo abgehaltene Pfingsttagung des nationalen Frontkämpferverbandes richtete auf Vorschlag des französischen Vertreters Rueff ein Telegramm an Poincaré, in dem er sich gegen den Schritt des Abg. Walther zugunsten der Verurteilung von Kolmar verwahrt und wünscht, daß das Kolmarer Urteil voll und ganz vollzogen werde. Poincaré antwortete darauf: „Die nationale Frontkämpfervereinigung kann versichert sein, daß die Realisierung des französischen Geschworenen nicht die Beladigung aus ihm wird, sie zu bestrafen.“